nr. 2– juni 2020

ecke turmstraße

Zeitung für das »Lebendige Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. *Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.*
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Ch. Eckelt

Bitte bringen Sie diese Zeitung auch Ihren Nachbarn mit!

NEUAUFLAGE: WELCHE ECKE?

Ch. Eckelt

Viele Leserinnen und Leser haben sich gefreut, dass wir das so beliebte Bilderrätsel »Welche Ecke?« wieder in die Zeitung aufgenommen haben. Und natürlich mangelte es prompt nicht an Zuschriften auf das neue Rätsel …
Und deshalb heißt es auch in dieser Ausgabe wieder: Wo wurde diese Ecke aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir wieder einen Büchergutschein der Dorotheenstädtischen Buchhandlung.
Schicken Sie uns Ihre Antwort per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Turmstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: ecketurm@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 13. Juli.
Unser letztes Bilderrätsel zeigte das Stadtschloss Rostocker Straße. Vielen Dank für alle Einsendungen! Den Büchergutschein erhält Familie Hesselmann. Herzlichen Glückwunsch!

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,
Sie werden es schon bemerkt haben – auch diese Zeitung hatte eine Corona-Zwangspause. Unser Vertrieb, wie er normalerweise stattfindet (nämlich vor allem über zahlreiche öffentliche Auslagestellen), war angesichts des allgemeinen Lockdowns nicht möglich: die meisten Geschäfte und öffentlichen Einrichtungen waren geschlossen. Auch inhaltlich machten sich die Einschränkungen bemerkbar: die Ämter waren auf Notbetrieb heruntergefahren, Gesprächspartner kaum noch erreichbar, Sitzungen und Termine wurden abgesagt.
Daher erscheinen wir nun mit einmonatiger Verspätung. Wir haben uns bemüht, Sie mit dieser Ausgabe so weit wie möglich über die aktuellsten Entwicklungen zu informieren, allerdings kann sich ja derzeit auch wieder sehr schnell sehr vieles ändern. Wir hoffen jedenfalls, nun wieder einen regulären Erscheinungsrhythmus aufnehmen zu können, so dass Sie auch weiterhin Ihre »Ecke« finden.
Die Redaktion

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail!

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/akteure/ecke-turmstrasse

INHALT

Seite 3 *Corona – Netzwerk und Hilfeangebote*
Seite 4 *Neues von der TIM*
Seite 5 *Begrünungsprogramm*
Seite 6 *Nahräume Lübecker + Bremer Straße*
Seite 7 *Ortstermin 2020*
Seite 8 *Nachrichten*
Seite 9 *Klara-Franke-Preis verliehen*
Seite 10 *Eine Skulptur im Kleinen Tiergarten*

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** *Corona: Ein Ratgeber*
- **Seite 12 / 13** *Interview mit Bezirksstadtrat Ephraim Gothe*
- **Seite 14** *Wildbienen auf Balkonien*

Seite 15 *Adressen + Gebietskarte*
Seite 16 *Leser-Ecke*

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse:
»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net
Fotoredaktion:
Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Die nächste Ausgabe

der Ecke Turmstraße erscheint Ende Juli 2020.

Hilfe und Rat in Moabit

Auf Seite 11 haben wir für Sie einige Kontaktadressen und Telefonnummern zusammengestellt, die landes- bzw. bezirksweit im Zusammenhang mit Corona wichtig sind, ebenso Hinweise zu den Erreichbarkeiten der Ämter im Bezirk Mitte.
Hier noch eine Auswahl weiterer Adressen und Hinweise, die für Moabit von Bedeutung sind:

Nachbarschaftshilfe in Moabit
Ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement sind auch jetzt weiter von Bedeutung, vielleicht sogar wichtiger als bisher. Die Senatskanzlei bündelt Informationen zu entsprechenden Aktivitäten auf der Internetseite www.berlin.de/buergeraktiv/informieren/coronavirus

Auch **nebenan.de** koordiniert Unterstützungsangebote und Hilfe-Bedarfe. Unter nebenan.de/corona ein Hilfe-Gesuch aufgeben, oder die Hotline für Hilfe-Gesuche unter (08000) 866 55 44, oder (07172) 934 00 48 anrufen.

Nachbarschaftstelefon der Reformationskirche in Moabit: (030) 91 52 99 78

Karame e.V.: Nachbarschaftshilfe in Coronazeiten
Du gehörst zur Risikogruppe? Du fühlst dich einsam? Du hast familiäre Probleme?
Montag bis Freitag 11–16 Uhr, (030) 39 03 55 16,
info@karame.de

Die **Bezirkliche Stelle für Engagement im Bezirk Mitte** sammelt die Hilfsbedarfe von Menschen, die ihre Wohnung nicht oder nur selten verlassen können (Menschen in Quarantäne, alte Menschen, auch mit Gehbehinderungen, Risikogruppen wie chronisch Kranke etc.), und die Angebote von Menschen, die ihre Hilfe anbieten: Apothekengänge, Dolmetschen, Einkaufen, Fahrdienste, Telefonischer Besuchsdienst und das Kümmern um ein Tier. Hotline Mo–Fr 10–14 Uhr, Di + Do 10–18 Uhr, (030) 48 62 09 44.

Ch. Eckelt

Transaidency e.V.
Online Nachhilfe durch Bildungspatenschaften für Schüler*innen ab der 7. Klasse, »Moabiter Möglichkeiten« (Bewerbungen und Berufsorientierung)
Telefon: (030) 99 21 25 36, Whatsapp: (0176) 21 63 81 75
www.transaidency.org, kontakt@transaidency.org

Stadtteilladen
Der Stadtteilladen in der Krefelder Straße 1a bleibt aufgrund der Anordnung des Senats (Eindämmungsverordnung) vorerst weiter geschlossen. Alle Sprechstunden der Prozesssteuerung, des Geschäftsstraßenmanagements und der Mieterberatung sowie externe Veranstaltungen in den Räumlichkeiten des Stadtteilladens in der Krefelder Straße 1A können nicht stattfinden. In dringenden Fällen finden sie auf Seite 15 Telefonnummern, unter denen die jeweiligen Ansprechpartner erreichbar sind.
Über aktuelle Änderungen informiert die Website www.turmstrasse.de

Stadtschloss Moabit
Das Stadtschloss in der Rostocker Straße 32 mit seinen zahlreichen Angebotenund Einrichtungen öffnet jetzt nach und nach wieder.
Sie können sich über die bereits zur Verfügung stehenden Angebote informieren unter www.moabiter-ratschlag.de, Telelefon (030) 390 81 20

Hier können Sie etwas loswerden!

Neue Sperrmüll-Aktionstage in Moabit

Demnächst haben Bürgerinnen und Bürger wieder die Möglichkeit, kostenlos ihren nicht mehr benötigten Hausrat abzugeben.
Die Sperrmüllaktionstage in Moabit, angeboten von der BSR und dem Bezirksamt, finden an folgenden Tagen und Hotspots, jeweils von 8–12 Uhr, statt:
– Samstag, 20.06.2020: Schulhof der Kurt-Tucholsky-Grundschule, Rathenower Straße 18
– Samstag, 18.07.2020: Zwinglistraße 1–2 (gepflasterter Bereich des Ottoparks)
– Samstag, 19.09.2020: Spielplatz Wiebestraße (neben Wiebestraße 39)

Zum Sperrmüll gehören Möbel, Teppiche, Matratzen, Schrott, Kunststoffteile, Elektrogeräte und Alttextilien. Nicht abgeholt werden Bauabfälle, Gussbadewannen, Autoreifen und Autobatterien sowie Schadstoffe (Farben, Lacke).
Vor Ort wird ein BSR-Sammelfahrzeug zur Verfügung stehen, bitte bringen Sie Ihren Sperrmüll zu diesem Fahrzeug und stellen Sie keinen Sperrmüll auf die Straße!
Zum eigenen Schutz und zum Schutz der BSR-Beschäftigten sind alle Bürgerinnen und Bürger angehalten, einen Mindestabstand von 1,50 Metern einzuhalten und nach Möglichkeit eine Mund-Nasen-Bedeckung zu tragen.

NEUES VON DER TIM

Gerade für die kleinen Gewerbe ging die Corona-Krise schnell an die existentielle Substanz. Dennoch dürfte der Lockdown für die meisten Gewerbetreibenden im Fördergebiet Turmstraße noch relativ glimpflich verlaufen sein, sieht man mal von den Kneipen ab, die am längsten geschlossen bleiben mussten. Alle anderen Geschäfte und gastronomischen Einrichtungen konnten schon zuvor nach und nach öffnen, und viele retten sich auch während der verordneten Kontaktbeschränkungen mit Kreativität und neuen Wegen durch die Krise. Das Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße (»die raumplaner«) half, so gut es konnte, mit Informationen, Vernetzung, Tipps zu Zuschüssen und Überbrückungshilfen u.a., die in einem wöchentlichen Newsletter kommuniziert werden.
Auch die letzten beiden TIM-Frühstücke des Netzwerks der Gewerbetreibenden (Turm-Straßen-Initiative Moabit) mussten wegen der Kontaktbeschränkungen ausfallen. Dennoch blieben sowohl das Netzwerk als auch das Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße nicht untätig, und so gibt es auch jetzt einige neue Nachrichten.

Trinkbrunnenstandorte gesucht

Seit vergangenem Jahr ist Moabit eines von mehreren bundesweiten »Wasserquartieren«. Der Verein a tip:tap will in Kooperation mit den Berliner Wasserbetrieben weitere öffentliche Trinkbrunnen aufstellen. Gerne können Sie sich an der Standortfindung beteiligen – wo fehlt ein Brunnen, wo sollte einer stehen? Mit Hilfe dieser Karte können Sie einen neuen Brunnen aufstellen, eine Anleitung finden Sie anbei. Zu finden unter (Achtung, jetzt wird's lang: umap.openstreetmap.fr/de/map/trinkwasser-berlin-02_450740#14/52.5275/13.3445)

Projekt »Nachbarschaftsnetzwerk – Gemeinsam für Moabit«

Das Projekt hat eine Raumbörse gestartet und bringt Raumsuchende und Raumbietende zusammen.
Immer wieder suchen Projekte, Initiativen und/oder (Sport-)Gruppen aus dem Quartier Räume. Auf der anderen Seite gibt es Vereine, Initiativen und auch Gewerbetreibende, die Räumlichkeiten gemietet haben, die Miete aber nur mit Mühe und Not stemmen können. Weitere Informationen und die Steckbriefe für Raumsuchende und Raumbietende unter: www.moabit-ost.de/vorlagen/aktuelles

Fotoaktion #Mein Moabit

Das QM Moabit-Ost startet wieder die alljährliche Fotoaktion #MeinMoabit und sucht schöne Motive aus dem Quartier! Falls Sie Interesse haben, an der Aktion teilzunehmen, können Sie ein Foto in hoher Auflösung und im Querformat via E-Mail an team@moabit-ost.de senden. Alternativ kann das Foto in digitaler Form im Büro des QMs abgegeben werden. Gerne können Sie einen Fototitel, den Ort und das Datum mitangeben. Einsendeschluss ist der 1. November 2020. Weitere Informationen und den Flyer erhalten Sie unter: www.moabit-ost.de/vorlagen/aktuelles

Perlenkiezfest 2020

Das Perlenkiezfest wurde vorerst auf den 4. September verschoben. Entsprechend der Corona-Beschränkungen wird entschieden, ob das Fest in dieser Form stattfindet, derzeit wird ein alternatives Konzept entwickelt. Inwieweit das Suppenfest im Oktober und der Moabiter Weihnachtsmarkt im Dezember stattfinden kann, muss noch offenbleiben.

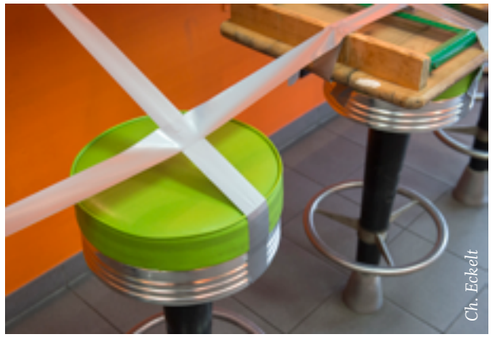
Werbung im Schaukasten

Entsprechend dem Wunsch der Gewerbetreibenden nach einer stärkeren Präsenz der TIM im öffentlichen Raum können Moabiter Gewerbetreibende ab sofort für ihr Geschäft im Schaukasten des Aktiven Zentrums Turmstraße in der Unterführung Turmstr. 83 werben, z.B. mit Flyern o.ä. Es handelt sich um eine DIN A1 große Fläche, die mit Werbematerialien der Gewerbetreibenden bespielt werden kann. Entsprechendes Material kann in den Briefkasten des Stadtteilladens Krefelder Straße 1a eingeworfen werden. Diese werden durch das GSM im Schaukasten angebracht und in einem sechswöchigen Turnus gezeigt und ausgewechselt.

Moabiter Kiezfest 2020: Absage und alternative Formate

Nachdem die Beschränkung von Großveranstaltungen bis Ende August andauern soll, hat sich das Organisationsteam des Moabiter Kiezfestes gemeinsam mit dem Unternehmensnetzwerk Moabit als Organisator des Moabiter Energietags dazu entschlossen, dass das 8. Moabiter Kiezfest und der Moabiter Energietag im gewohnten Format abgesagt werden. Auch wenn die Veranstaltungen erst Mitte September hätten stattfinden sollen, haben die letzten Wochen gezeigt, wie schnell sich die Situation ändern kann, sodass zu diesem Zeitpunkt keine verlässliche Planung möglich ist. Doch auch 2020 sollen Gewerbetreibende und Akteure aus Kultur, Sozialwesen und Kunsthandwerk die Möglichkeit haben, mit den Bürgern in Kontakt zu treten und das bunte Gesicht Moabits nach außen zu tragen. Derzeit wird nach alternativen Veranstaltungsformaten gesucht; Informationen hierzu folgen. *us*

Mehr Infos unter: www.turmstrasse.de


Ch. Eckelt

Mehr Grün für Moabit!

Ins Begrünungsprogramm des Bezirks wurden bereits mehrere Projekte aufgenommen

Immer noch gibt es in Moabit viele Höfe, die eher grau, steinern und trostlos wirken. Dabei würden sich viele Anwohner und Nutzer über kleine grüne Oasen und lauschige Plätzchen in den Quartieren sehr freuen. Wichtig ist das auch mit Blick auf das Mikroklima: nach bereits zwei Hitzesommern in Folge wissen viele die schattenspendende Wirkung von Bäumen und die frischere Luft durchaus zu schätzen. Zur Verbesserung des Mikroklimas im Quartier tragen aber auch Fassadenbegrünungen bei – zudem sind sowohl Hof- und Fassadenbegrünungen auch wichtige Beiträge zum Artenschutz, dienen sie doch auch als Nistplätze und Lebensraum für Vögel und Insekten. Um solche Initiativen von Mietern, Eigentümern oder Nutzern zu fördern, hat der Bezirk Mitte vor einigen Jahren ein Begrünungsprogramm aufgelegt und kürzlich noch erweitert. (Wir berichteten ausführlich in unserer letzten Ausgabe 1/2020). Und das nimmt jetzt an Fahrt auf: Inzwischen gibt es bereits einige Mieter, Nutzer, Pächter und Eigentümer, die die eigens bereit gestellten Fördermittel zur Begrünung von Höfen und Fassaden gern in Anspruch nehmen möchten.

Zu den Maßnahmen, die aktuell im Begrünungsprogramm vorbereitet werden, gehören:

Stromstraße 58: Die Elterninitiativ-Kita »drunter & drüber« mit Sitz im Remisengebäude der Stromstraße 58 hat eine Anfrage auf Förderung von Hofbegrünungs- und Hofgestaltungsmaßnahmen für die Kita gestellt. Aktuell wird von der beauftragten Landschaftsarchitektin die Projektvorbereitung in Austausch mit den Planungsbeteiligten erarbeitet.

Unionstraße/Bremer Straße: Auch die Mietergenossenschaft Unionplatz Tiergarten eG möchte die Förderung in Anspruch nehmen, um einige ökologische Maßnahmen zugunsten des Mikroklimas umzusetzen. Konkret hat sie eine Anfrage auf Förderung von Maßnahmen zur Hof- und Fassadenbegrünung und zur Speicherung bzw. Versickerung von Regenwasser für die Höfe Unionstraße 6–8, Bremer Straße 41–14, 44–47 gestellt. Hier laufen ebenfalls die Projektvorbereitungen durch die beauftragte Landschaftsarchitektin gemeinsam mit den Beteiligten.

Gesundheits- und Sozialzentrum Moabit (GSZM), Turmstraße 21: Auf den Freiflächen des Gesundheits- und Sozialzentrums befinden sich mehrere Aufenthaltsbereiche für sensible Nutzungen sozialer Träger. Dazu gehört beispielsweise auch der interkulturelle Heilgarten des Behandlungszentrums für Folteropfer, der auch von Trauma-Patienten mit angelegt und gepflegt wird.

Ch. Eckelt

Die Aufenthaltsbereiche sollen mit Hilfe von Fördermitteln aus dem Begrünungsprogramm an einem geeigneteren Bereich auf dem Gelände zusammengeführt, qualifiziert und auf die aktuellen Bedarfe der Träger angepasst werden. Die Landschaftsarchitektin arbeitet derzeit an der Projektvorbereitung im Austausch mit den unterschiedlichen Nutzern und Planungsbeteiligten.

Essener Straße 7/Krefelder Straße 16: Hier sind die Begrünungs- und Gestaltungsmaßnahmen von der beauftragten Landschaftsarchitektin zusammen mit den verschiedenen Planungsbeteiligten bereits erarbeitet worden. Nun bedürfen sie noch einer Schlussabstimmung mit dem Eigentümer.

Turmstraße 74: Auch für dieses Grundstück sind die Begrünungs- und Gestaltungsmaßnahmen von der Landschaftsarchitektin im Austausch mit den Planungsbeteiligten erarbeitet worden und bedürfen jetzt noch einer Schlussabstimmung mit dem Eigentümer. *us*

Informationen zum Begrünungsprogramm des Bezirks Mitte finden Sie auch unter:
www.turmstrasse.de/projekte/begrünungsprogramm

Adieu, Hansa-Theater

Das traditionsreiche Hansa-Theater in Moabit wird abgerissen. Derzeit sind im Hof der Straße Alt-Moabit 21 große Schutthaufen zu sehen. Damit endet eine Berliner Legende unwiderruflich. An dieser Stelle soll ein Neubau mit vielen kleinen Wohnungen entstehen.
Das Hansa-Theater blickte auf eine über 120-jährige Geschichte zurück. 1888 als Festsaal der Kronen-Brauerei erbaut, wurde es kurze Zeit später zum Volkstheater, in dem von Marlene Dietrich bis Harald Juhnke viele namhafte Schauspieler auftraten.
Ein lesenswerter Beitrag dazu findet sich bei Moabit online: www.moabitonline.de/19876. *us*

Wie geht es weiter mit den Projekten Bremer und Lübecker Straße?

Corona hat auch Konsequenzen bei der Fortführung von Vorhaben

Das Corona-Virus hat auch für die Stadtentwicklung Folgen: Da die Ämter nur noch im Notfallbetrieb und personell sehr eingeschränkt arbeiten konnten, haben sich einige Vorhaben und Projekte auch in den Fördergebieten zeitlich verschoben. Insbesondere das Straßen- und Grünflächenamt Mitte leidet nach wie vor unter Personalmangel auf wichtigen Stellen und chronischer Überlastung.
Zwei wichtige anstehende Projekte im Fördergebiet Turmstraße sind die Gestaltung des Nahraums Bremer Straße sowie die Umgestaltung der Lübecker Straße mit verkehrsberuhigenden Maßnahmen. Wie steht es derzeit mit beiden Vorhaben?

Bremer Straße

Die Vorgeschichte: Die Bremer Straße, die vom Rathaus und der Markthalle bis hin zum ZK/U reicht, soll langfristig zum »klimaresistenten und modellhaften Stadtraum mit starkem Akteursnetzwerk« werden. Das Konzept wurde in einem fachübergreifenden Team gemeinsam erarbeitet. Ein Hauptziel ist, unterschiedliche Nutzungen durch die verschiedenen Nutzergruppen zu ermöglichen. Mit der Umgestaltung soll eine Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Raums in der Bremer Straße erreicht werden, außerdem stehen Klimaschutzmaßnahmen und die Stärkung der sozialen Netzwerke im Fokus. Was die ökologischen Ziele angeht, soll der Bereich »Nahraum Bremer Straße« zu einem Modellquartier für Klimaschutz werden.

Ch. Eckelt

Im Vorfeld der Konzepterstellung gab es eine rege mehrstufige Bürgerbeteiligung, die auch einen Stadtspaziergang durch die Bremer Straße beinhaltete.
Mit dem Bezirksamtsbeschluss vom 5.5.2020 »Bremer Straße 2030: Strategische Ansätze zur Entwicklung des Nahraums Bremer Straße als sozial-ökologisch-pädagogisches Stadtgefüge« erfolgt nun die Erarbeitung einer ämterübergreifenden Umsetzungsstrategie durch das Bezirksamt.
Mit einem Auftakt der Öffentlichkeitsbeteiligung ist frühestens nach den Sommerferien im September 2020 zu rechnen. Das bezieht sich vor allem auf die Jugendverkehrsschule Moabit. Dort hat sich in den letzten beiden Jahren auch dank des Engagements vieler Akteure sowie ehrenamtlicher Unterstützer einiges getan, jedoch muss ein zukunftsfähiges Konzept für eine langfristige Nutzung durch unterschiedliche Gruppen entwickelt werden.
Ab dem Sommer werden als Auftakt des Beteiligungsverfahrens unterschiedliche Akteursgruppen zu ihren Zielen interviewt, um sich in der zweiten Phase der Beteiligung ab September auf Kompromisse mit anderen AkteurInnen zu einigen. Genauere Informationen zum Prozess wird es ab Juni geben.

Stand Lübecker Straße

Als einzige Straße im Fördergebiet Aktives Zentrum Turmstraße hat die Lübecker Straße keine Straßenbäume. Aktuellen Anlass für eine Neugestaltung boten aber vor allem die zusätzlichen Verkehrsbelastungen durch Schleichverkehre in Verbindung mit dem Schultheiss-Quartier.
Ende Oktober 2019 wurde nach umfangreicher Bürgerbeteiligung den Anwohner*innen ein überarbeitetes Konzept präsentiert (mehr Informationen dazu sowie das Konzept finden Sie unter www.turmstrasse.de/projekte).
Für das Förder- und Sanierungsgebiet Turmstraße hat die Lübecker Straße oberste Priorität. Dennoch wird das Vorhaben wohl vorerst verschoben werden müssen: Denn der Weitergang von Planung und Umbau der Lübecker Straße ist vor allem von den Kapazitäten und Prioritäten des Straßen- und Grünflächenamtes als »bauendes Amt« abhängig. Doch nun kann – bedingt durch die Corona-Krise – erst am 15. Juni 2020 über die Ausschreibung der Planungs- und Bauleistungen zur Umgestaltung der Lübecker Straße entschieden werden. Erschwerend werden sich außerdem die finanziellen Folgen des öffentlichen Haushalts des Bezirks im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie auswirken – heißt: In diesem Jahr wird wohl kein Geld für die Maßnahme mehr zur Verfügung stehen.

Seitenbereiche der Turmstraße

Auch die Erneuerung der Seitenbereiche (also der Gehwege) beidseitig der Turmstraße, die bereits in Teilen abgeschlossen werden konnte, muss erstmal ruhen: Für die Fortführung der Maßnahme fehlt es ebenfalls an Kapazitäten im Straßen- und Grünflächenamt. *us*

»Bis hierher und nicht weiter«

Das Kunstfestival »Ortstermin 20« findet vom 28.–30. August statt

Lange musste der Kunstverein Tiergarten e.V. bangen, ob sein jährliches Kunstfestival »Ortstermin«, das längst überregional bekannt und beliebt ist, auch in diesem Jahr stattfinden kann. Doch nun steht es fest, und das diesjährige Motto des Festivals passt – ohne dass die Veranstalter das zu Beginn der Vorbereitungen ahnen konnten – zur Corona-Pandemie, als wäre es dafür gemacht worden. »bis hierher und nicht weiter– this far and no further«.
Das nunmehr 16. Festival findet vom 28. bis 30. August in Moabit und im Hansaviertel statt, zeitgleich mit dem Beginn der Kunstwoche der kommunalen Galerien. Doch schon vorher, ab 17. Juli ist die begleitende kuratierte Ausstellung in der Galerie Nord zu sehen. Zum Festival gehört desweiteren auch das Video Screening »in between« im Fenster der Galerie Nord.

Mit dem Ortstermin laden die Veranstalter die Kunst- und Kulturschaffenden aus Moabit zu einer »kritischen Auseinandersetzung mit zeitgenössischen gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und ökologischen Entwicklungen nicht nur angesichts von Corona« ein. Dabei stehe der Titel »bis hierher und nicht weiter« ganz im Zeichen von Reflektion, Innehalten und gesellschaftspolitischen und künstlerischen Positionierungen zu aktuellen Fragen der Zeit. Der Kunstverein Tiergarten ruft zur Auseinandersetzung mit Verboten, zum Aushalten und Verhandeln von Ambivalenzen und zur Wahrnehmung der Freiheit der künstlerischen Meinungsäußerung auf, für die Ortstermin seit jeher mit seinem demokratischen Ansatz eintrete.
»Von medialen Hassbildern, Fake News, Diffamierungen Andersdenkender und ›Katastrophen‹-Meldungen werden wir täglich überschüttet. Als Folge von digitaler Gleichzeitigkeit und informationeller Unübersichtlichkeit entstehen Furcht, Unsicherheit und Rücksichtslosigkeit im gesellschaftlichen Umgang. Zugleich wachsen aber auch Unmut und Widerständigkeit, entwickeln sich kritisches Bewusstsein und neue Formen der Solidarität«, schreiben die Organisatoren.
In Zeiten »allgemeiner Verunsicherung« haben Medieneffekte, Panikmache und Bagatellisierung, aber auch nationalistische Zündelei und Ausgrenzung Hochkonjunktur. Welche künstlerischen Zeichen kann man entgegensetzen? Welchen Stellenwert haben Kunst und Meinungsfreiheit heute für die Gesellschaft?
Der Titel »bis hierher und nicht weiter«, der zunächst an Grenzsetzungen denken lässt, ist sowohl ein Appell für ein Umdenken als auch eine Warnung, jene Grenzen nicht zu überschreiten, die den sozialen Frieden, das ökologische Gleichgewicht und das friedliche tolerante Zusammenleben gefährden.

Ironischerweise hat die Realität die Themenstellung »bis hierher und nicht weiter« eingeholt – Bewegungsspielräume und Rechte wurden durch die Covid-19-Pandemie eingeschränkt. Das hat auch Konsequenzen für den Rahmen, in dem der »Ortstermin« stattfinden kann: Derzeit arbeitet das Organisationsteam in enger Absprache mit dem Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte des Bezirksamts an alternativen Möglichkeiten, Ateliers und Studios für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und auch verschiedene künstlerische Formate im öffentlichen Raum zu realisieren. Wichtigste Aufgabe ist und bleibt dabei, sowohl die Gesundheit der Teilnehmenden und der BesucherInnen zu schützen als auch trotz der vielen, sich stetig verändernden Auflagen Kunst und Kultur für viele Menschen wieder erlebbar zu machen.
Deshalb lädt der Kunstverein auch in diesem Jahr trotz aller Unsicherheit lokale Kunst- und Kulturschaffende herzlich ein, das vielfältige Programm aus offenen Ateliers, Ausstellungen, Lesungen, Konzerten, Performances und Kunstaktionen mitzugestalten. In diesem Zusammenhang bittet der Kunstverein auch Kultureinrichtungen und Gewerbetreibende, Räumlichkeiten oder leerstehende Lokale für künstlerische Projekte zur Verfügung zu stellen und so zu Gastgebern von Ortstermin zu werden.
Zusätzlich hat die Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten per Open Call in Deutschland lebende KünstlerInnen zur Teilnahme am jurierten Video-Screening »in between« aufgerufen, dessen Beiträge im Rahmen eines nächtlichen Filmprogramms aus einem der großen Galeriefenster in die Turmstraße ausgestrahlt werden. *us*

Kunstfestival Ortstermin 20
bis hierher und nicht weiter . this far and no further:
Kuratierte Ausstellung zu Ortstermin 20 in der Galerie Nord, 17. Juli–30. August
Ausstellungen, Offene Ateliers und Veranstaltungen in Moabit und im Hansaviertel: 28.–30. August
Fr, 28. August 18 Uhr: Eröffnung des Festivals vor der Galerie Nord, ab 19.30 Uhr: Eröffnungen an weiteren Orten
Öffnungszeiten Ausstellungen und Offene Ateliers:
Sa, 29. August und So, 30. August von 15 bis 20 Uhr
Videoscreening in between: 28. August–2. September 2020 von Einbruch der Dämmerung bis 24 Uhr

Aktuelle Informationen, Terminänderungen und alternative Präsentationsformate unter:
www.ortstermin.kunstverein-tiergarten.de
Ab Juli steht auf dieser Website auch das gesamte Festival-Programm zum Download bereit.

Ch. Eckelt

Parkraumbewirtschaftung in Warteschleife?

Eigentlich soll die Parkraumbewirtschaftung in Moabit bis 2021 eingeführt sein. Doch derzeit ist keine Bewegung in Sicht, obwohl die Etablierung einer Bewirtschaftungszone etliche Maßnahmen im Vorfeld erfordern. Doch die Corona-Krise hat ja mehrere Projekte zumindest zeitweilig ins Stocken gebracht oder ganz ruhen lassen.
Dabei wird die Parkraumbewirtschaftung (und vor allem auch die damit verbundenen stärkeren Kontrollen durch das Ordnungsamt!) gerade in Moabit dringend gebraucht. Insbesondere in besucherstarken Bereichen parken viele Autos falsch, sie versperren die Radwege oder stehen lange in zweiter Reihe. Das stellt insbesondere für Radfahrende, aber auch Fußgänger eine permanente Gefahrenquelle dar. Zudem ist der Parkdruck in Moabit auch deshalb groß, weil z.B. Besucherinnen und Besucher des Schultheiss-Quartiers nicht die dortige Tiefgarage nutzen, sondern gern auch die »kostenlosen« Parkplätze in benachbarten Wohnstraßen ausweichen.

BUND-Aufruf für Bewässerung der Straßenbäume

Den Berliner Stadtbäumen droht in diesem Jahr wieder ein viel zu trockener Sommer. Nach der Trockenheit der vergangenen beiden Jahre könnte der zu weiteren nachhaltigen Schädigungen führen. Der BUND Landesverband Berlin ruft daher die Berlinerinnen und Berliner auf, Gießgruppen zu bilden und die Straßenbäume in ihrer Nachbarschaft zu wässern.
Die »Bodenfeuchte-Ampel« des Berliner Pflanzenschutzamtes ist Ende Mai auf Rot umgesprungen. Sie gibt die Bodenfeuchte in 85 Zentimeter Tiefe an einem Beispielstandort am Tempelhofer Weg in Neukölln an und dient als Entscheidungshilfe, ob eine zusätzliche Bewässerung von Gehölzen und Pflanzbeständen notwendig ist. Bis Mitte April befand sie sich noch kontinuierlich im grünen Bereich, seitdem nahm die Bodenfeuchte aber stetig ab. Das war in den vergangen beiden Jahren ähnlich. Falls sich der kommende Sommer also wieder als zu trocken erweist, droht den Stadtbäumen zum dritten Mal in Folge schwerer Trockenstress.
Der BUND Landesverband Berlin hat daher die Aktion »Bäume gießen« gestartet. Darin wird dazu aufgerufen, »unter Wahrung des gebotenen Abstands zum Schutz vor Corona« nachbarschaftliche Gießgruppen zu bilden. Auf der Website bund-berlin.de findet man in der Rubrik »mitmachen« diverse Materialien wie Aushänge für den Hauseingang oder die lokale Wasserpumpe zum Ausdrucken und Ausfüllen sowie Tipps zum Bau großer Gießbehälter aus einer Sackkarre und dem Abwassertank eines Wohnwagens.
Der BUND empfiehlt, einmal pro Woche die Baumscheiben mit jeweils 8–10 Eimern Wasser kräftig zu wässern, damit die Feuchtigkeit auch in tiefere Bodenschichten dringt. Zudem rät die Umweltorganisation dazu, das Wasser aus Straßenpumpen zu entnehmen: »Falls das Wasser mal etwas bräunlich ist, keine Sorge: Es macht den Bäumen nichts aus.« *cs*

Kino für Moabit – auf der Couch und jetzt wieder analog!

Als die Corona-Pandemie auch Berlin erreicht hatte, wurden neben vielen anderen kulturellen auch die Kinos vorläufig geschlossen. Das »Kino für Moabit« mit seinen Vorführungen an wechselnden Orten war davon natürlich ebenfalls betroffen – und hat deshalb, um den filmaffinen Moabitern dennoch ein Programm zu bieten, die Aktivitäten vorübergehend aufs Sofa verlegt. »Couchkino« heißt die Reihe, bei der man sich ausgewählte online Kurzfilme online ansehen kann Die aktuelle Folge 11: »Schöne alte Welt« (2000, R: Dagmar Kamlah, mit Musik von Andreas Völker, 15 min) über »EDV – ein verheißungsvolles Kürzel aus den Anfangszeiten der Digitalisierung«.
»Kino für Moabit« kann außerdem ab Juni wieder ein »analoges« Programm anbieten! Natürlich virusgerecht, unter freiem Himmel und mit großen Abständen. Gezeigt werden filmische Installationen, die mit den weiterhin beschränkten Veranstaltungsmöglichkeiten kompatibel sind – selbstverständlich wandernd und an verschiedenen Orten im Stadtgebiet. Und parallel zum Couchkino, das vorerst beibehalten wird.

Mehr unter: www.moabiter-filmkultur.de

Auszeichnung für engagierte Moabiter

Klara-Franke-Preis für bürgerschaftliches Engagement in Moabit 2020 verliehen

Der Verbund für Nachbarschaft und Selbsthilfe Moabit mit Hansaviertel hat am Samstag, den 7. März 2020 bei einer nachbarschaftlichen Feier den diesjährigen Klara-Franke-Preis für bürgerschaftliches Engagement in Moabit verliehen.
Klara Franke (1911–1995) war die »Kiezmutter« der Lehrter Straße, ihr Credo: »Wenn Du was erreichen willst, musst Du den Politikern auf die Füße treten!« Sie trat aktiv für die Interessen ihrer MitbürgerInnen, für Benachteiligte der Gesellschaft und für gute Nachbarschaft ein.
Mit dem Preis wurden im Jahr 2000 zum ersten Mal aktive und in vielfältigen Bereichen engagierte Nachbarinnen und Nachbarn geehrt. Ingrid Thorius, die Tochter Klara Frankes, ist Schirmfrau des Preises, die Jury setzt sich aus ehrenamtlichen Vertretern der Mitgliedervereine des Verbunds zusammen. Für diesen 12. Preis 2020 bestand sie – neben Ingrid Thorius – aus: Mustafa Fahim (Moabiter Ratschlag), Fotoun Saleh Suliman (SOS-Kinderdorf) und Jürgen Schwenzel (B-Laden).
Aus fünf von Moabiterinnen und Moabitern vorgeschlagenen Persönlichkeiten wählte die Jury zwei Preisträgerinnen aus, eine davon ist eine Gruppe. Den Klara-Franke-Preis 2020 erhalten:
– die Ehrenamtlichen von Transaidency e.V. des Projekts »Offen Füreinander«, ein Projekt gegen den alltäglichen Rassismus, und
– Maren Dorner vom Kino für Moabit.

Hier die Begründung der Jury:
Die Ehrenamtlichen von Transaidency e.V. – Samer, Sibel, Canan, Hamza, Rafi, Saad, Abbas, Jessica, Yasmin und Mohamed – unterstützen den 2015 aus einem Freundeskreis hervorgegangenen Verein bei Projekten im Bereich der Berufsbildung »Moabiter Möglichkeiten«, bei »Offen Füreinander« und »Make Humus not Walls«, das nicht nur in Berlin, sondern auch in Köln durchgeführt wird. Sie beteiligen sich engagiert an der Ausgestaltung demokratischer Kultur und gegen Ausgrenzung. Zurzeit organisieren sie mit einer Partnerorganisation in Griechenland ein humanitäres Hilfsprojekt für Geflüchtete.
transaidency.org

Maren Dorner ist die Seele und Inspirationsgeberin des 2011 gegründeten »Kino für Moabit«. In den vergangenen 9 Jahren wurden an 36 verschiedenen Orten fast 200 Veranstaltungen durchgeführt und mehr als 250 Filme gezeigt. Das Besondere sind die Gespräche nach dem Film. Obwohl das Projekt eine Förderung erhält, bleibt davon für die Organisatorin oft nicht viel übrig.
moabiter-filmkultur.de

Die Preisverleihung fand in der Kunststätte Dorothea der Dorotheenstädtischen Buchhandlung statt. Etwa 50 Moabiterinnen und Moabiter nahmen daran teil. Zum feierlichen Rahmen trug insbesondere der von Jutta Schauer-Oldenburg organisierte musikalische Rahmen bei. Es war der erste öffentliche Auftritt des »Levetzow-Sextetts«, das aus den Levetzow-Girls hervorgegangen ist, einem Mädchenchor aus der ehemaligen Geflüchtetenunterkunft in der Levetzowstraße. Zwei von ihnen sind von der Abschiebung nach Afghanistan bedroht. Sie sangen auf Farsi, Arabisch, Kurdisch sowie einen Berliner Schlager aus den 1920er Jahren, ein Volkslied aus Ostpreußen und die »Moorsoldaten«, das Lieblingslied von Klara Franke.
Die Laudatio für Maren Dorner wurde vorgetragen von Debora Vicidomini, in Vertretung für Ingrid Thorius, die aufgrund einer Erkrankung leider nicht teilnehmen konnte. Deboras Familie, die im gleichen Haus wohnt, ist seit Jahren gut mit ihr befreundet. Ingrid hat Deboras Lebensweg wie eine Großmutter begleitet.
Die Laudatio für Samer, Sibel, Canan, Hamza, Rafi, Saad, Abbas, Jessica, Yasmin, Mohamed vom Transaidency e.V. hielt Jutta Schauer-Oldenburg, ein leidenschaftlicher Aufruf an alle, sich an den unteilbaren Menschenrechten zu orientieren und jeder Ausgrenzung mutig entgegenzutreten, wie die PreisträgerInnen.

Mehr Informationen zum Klara-Franke-Preis unter: www.lehrter-strasse-berlin.net / klara-franke

Ch. Eckelt

Preisträgerin Maren Dorner

Ch. Eckelt

Auf den Spuren eines Kunstwerks

Was hat es mit der Skulptur zweier Kinderfiguren im Kleinen Tiergarten auf sich?

Folgender Brief erreichte uns per Post, beigelegt waren Kopien von Fotos einer Skulptur. Dazu schrieb uns Doris Shambu aus der Huttenstraße:

Sehr geehrte Redaktion,
anbei sende ich Ihnen ein paar Kopien von Fotos und Zeilen, eventuell für das Bilderrätsel oder einen Artikel in der Bezirkszeitung zu verwenden …
obwohl viel wichtigere Aufgaben und Ausgaben auf der Liste des Bezirksamts stehen, hier eine Bitte für den Erhalt oder zur Ergänzung eines kleinen Kulturgutes im Kleinen Tiergarten, Moabit: Auf dem alten Teil des Spielplatzes am Buddelplatz steht die schon lange vernachlässigte Skulptur aus Stein, die zwei nebeneinandersitzende Kinder zeigt, zwei Hasen sitzen an ihrem Rücken. Bei meinen kurzen Aufenthalten ruhe ich manchmal auf den Bänken dort aus und hatte 2007 die Fotos gemacht. Nun sind schon 13 Jahre vergangen, der Park ist neugestaltet, und es ist rührend, das großköpfige Kinderpaar immer noch auf ihrem Sockel sitzen zu sehen, jedoch scheinbar irgendwie dem Vergessen und Verfall überlassen …
Ich weiß leider nichts von der Geschichte dieses kleinen Denkmals, wer es wohl geschaffen hat, aus welchem Stein es ist, wo der ursprüngliche Standort und was der Anlass für das Kunstwerk war. Vielleicht stammt es aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, der Blumenkranz auf dem Kopf und die Haltung des Mädchens deuten darauf hin …
Und vielleicht, weil ich auch noch aus dem vorigen Jahrhundert stamme, bin ich immer für den Erhalt von Arbeiten, die Menschen mit Liebe und Fleiß einmal geschaffen haben. Wenn es möglich wäre, das zu restaurieren, könnte es z.B. auch an einem besseren Standort sichtbarer zur Geltung kommen?
Und schließlich und zu aller Freude ein Trinkbrunnen, wie Sie sie in der letzten Ausgabe beschrieben haben!
Vielleicht gibt es an der UdK Bildhauerprojekte, die das als Studienaufgabe mitmachen könnten?
Am wichtigsten bleibt natürlich die Arbeit der Gartenpfleger/innen, so dass der Park hoffentlich den Klimawandel überstehen wird …

Alles Gute wünscht Ihnen mit freundlichen Grüßen
Doris Shambu

Angeregt von diesen Zeilen, versuchten wir zu recherchieren, was es damit auf sich hatte, um die zahlreichen Fragen von Frau Shambu zu beantworten.
Die Skulptur befindet sich am Rand des Östlichen Kleinen Tiergartens, nahe der Johanniskirche. Viel ist es leider nicht, was sich in Erfahrung bringen ließ. Fündig wurden wir in der Datenbank der Seite »Bildhauerei in Berlin« (BiB). Träger ist die Hochschule für Technik und Wissenschaft Berlin – Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865. Die Datenbank verzeichnet die Skulptur unter dem Namen »Puttengruppe mit zwei Hasen«. Geschaffen hat sie ein Künstler, dessen Name unbekannt ist, ebenso wie das genaue Entstehungsdatum und der ursprüngliche Kontext, in dem die Gruppe gestanden hat. Die Skulptur besteht samt dem rechteckigen Sockel, auf dem die Figuren sitzen, aus Muschelkalk. Geschätzt wird, dass das Werk Anfang des letzten Jahrhunderts entstand, noch vor dem 1. Weltkrieg, ca. um 1910. Die Verwendung des stark strukturierten Materials Muschelkalk ist charakteristisch für Reformkunst in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, heißt es dazu in der Datenbank:
»Die stark anrührende Darstellung der puttenartigen Kinder verweist noch auf den Neubarock des 19. Jahrhunderts bzw. auf Kinderdarstellung im Jugendstil. Eine Datierung auf um 1910 scheint bezugnehmend auf Materialwahl und Formulierung der Gruppe statthaft. Der Künstler der Figurengruppe ist im Umkreis des von 1896 bis 1924 amtierenden Stadtbaumeisters Ludwig Hoffmann und des vielfach im Bereich der Bau- und Brunnenplastik tätigen Georg Wrba zu suchen.«
Denkbar sei, dass »die Skulptur von einer Brunnenanlage oder einer umfangreicheren Parkgestaltung stammt. Der Kontext wird einen starken Bezug zum Thema Kinder gehabt haben.« Das würde natürlich den Standort im gestalteten Kleinen Tiergarten (der teilweise ein eingetragenes Gartendenkmal ist) und die Nähe zum Kinderspielplatz erklären, wobei nicht klar ist, ob dies auch der ursprüngliche Standort der Skulptur ist.
Die Datenbank verzeichnet auch den etwas kläglichen Zustand der Skulptur: der dargestellten Mädchenfigur fehlen inzwischen die Füße, auch wurde das Werk verschmiert und ist beschmutzt. In die Berliner Denkmalliste wurde die Skulptur nicht aufgenommen, weil es wohl als nicht zwingend denkmalwert im Sinne eines wichtigen Zeitdokuments erachtet wurde – zu dieser Zeit entstanden viele Skulpturen im ähnlichen Stil.
Ob sich nun jemand der Skulptur nach den Vorschlägen Frau Shambus annehmen möchte, können wir freilich nicht beeinflussen – aber vielleicht nimmt jemand die Anregung auf?

us

Corona: ein Ratgeber

Zwar sieht die Situation in Berlin derzeit deutlich entspannter aus, für Entwarnung oder Sorglosigkeit gibt es trotzdem keinen Anlass, wie die jüngsten Ansteckungsfälle bundesweit zeigen. Keine Frage, es gibt kein »nach Corona« – das Virus ist jetzt in der Welt und wird auch bleiben. Hier einige Informationen sowohl für den Fall, dass Sie Symptome verspüren als auch zu den Erreichbarkeiten von Ämtern etc., die teilweise noch imemr eingeschränkt sind.

Berlinweit:

Hier finden Sie alle Informationen der Senatsverwaltungen: www.berlin.de/corona

Corona-Hotline der Senatsverwaltung für Gesundheit für alle Berlinerinnen und Berliner:
Hier können Berlinerinnen und Berliner, die befürchten, sich angesteckt zu haben, anrufen und sich beraten lassen. Die Hotline ist täglich von 8–20 Uhr zu erreichen:
(030) 90 28 28 28

Freiwillige CovApp
Die Charité hat eine »CoVApp« auf freiwilliger Basis entwickelt, mit deren Hilfe man innerhalb weniger Minuten einen Fragenkatalog zu Symptomen, Vorerkrankungen, Kontakten zu Infizierten etc. beantworten kann und dann spezifische Handlungsempfehlungen erhält. Dazu bekommt man eine Zusammenfassung der Daten, die man ausdrucken kann. CovApp der Charité: covapp.charite.de

Für den Bezirk Mitte:

Corona-Hotline für Bürgerinnen und Bürger des Bezirks Mitte:
Die Corona-Hotline ausschließlich für Bürgerinnen und Bürger des Bezirks Mitte erreichen Sie unter der Telefonnummer (030) 901 84 10 00, Fax (030) 901 83 32 63, erreichbar 8–15 Uhr
Hier finden Sie alle Informationen des Gesundheitsamtes Mitte sowie den Corona-Chatbot des Bezirks:
www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/gesundheitsamt/corona

Corona Seel-Sorge-Telefon:
Die Notfall-Seel-Sorge / Krisen-Intervention Berlin, gemeinsam mit der kirchlichen Telefon-Seel-Sorge und der Kranken-Haus-Seel-Sorge.
(030) 403 66 58 85, erreichbar 08–18 Uhr

Bürgerämter:
Die Bürgeramtsstandorte Rathaus Tiergarten, Rathaus Mitte sowie das Flüchtlingsbürgeramt bleiben vorerst geschlossen. Dort beantragte Personaldokumente können ausschließlich mit Termin im Bürgeramt Wedding, Osloer Straße, abgeholt werden. Seit dem 25. Mai können Termine für das Bürgeramt wieder online oder telefonisch über die zentrale Behördennummer »115« in begrenztem Umfang gebucht werden. In einem ersten Schritt stehen Termine vorrangig für Dienstleistungen mit oberster Priorität, bei denen eine persönliche Vorsprache notwendig ist, zur Verfügung. Dazu zählen An-, Ab- und Ummeldungen, sowie Pass- und Personalausweisangelegenheiten, Führungszeugnisse oder Führerscheinangelegenheiten. Darüber hinaus können über die bezirklichen Telefonnummern individuelle dringende Terminbedarfe geklärt und Termine vereinbart werden. Terminbuchungen und Ausgabe von Dokumenten nur nach telefonischer Absprache unter der Telefonnummer (030) 901 84 45 35 oder (030) 901 84 45 36 oder (030) 901 84 45 37 sowie Terminbuchung für telefonische Mieterberatung nach telefonischer Absprache unter Telefonnummer (030) 901 84 76 92 sind zu folgenden Zeiten möglich:
– Montag und Dienstag von 8–14 Uhr
– Mittwoch und Freitag von 7–13 Uhr
– Donnerstag von 11–17 Uhr.
Eine Bedienung spontan vorsprechender Kundinnen und Kunden erfolgt nicht.
Alle Bürgerinnen und Bürger werden gebeten, zur Erledigung ihrer Anliegen vorrangig den Postweg zu nutzen.
Informationen zu weiteren Ämtern, Service- und Dienstleistungen des Bezirksamts Mitte finden Sie unter:
www.berlin.de/ba-mitte

Bibliotheken:
Seit Mitte Mai sind die Bibliotheken wieder für den Leihbetrieb geöffnet unter Beachtung der geltenden Hygieneregeln. Die Öffnungszeiten und die angebotenen Services sind eingeschränkt. Bitte beachten Sie die Aushänge an den Standorten und die Angaben auf der Webseite der Stadtbibliothek Mitte unter:
www.stadtbibliothek-mitte.berlin.de

In den öffentlichen Verkehrsmitteln sowie Supermärkten und anderen Geschäften besteht weiterhin Maskenpflicht.

Bitte beachten Sie auch die tagesaktuellen Meldungen zu Öffnungs- und Schließzeiten, weiteren Lockerungen etc.

Ch. Eckelt

Ch. Eckelt

»Die Mitarbeiter haben Überragendes geleistet«

Mittes Gesundheitsstadtrat Ephraim Gothe im Gespräch über die heiße Pandemie-Phase, den Einsatz des Gesundheitsamts, Hotspots und Tourismus

Herr Gothe, im März und April hatten Sie alle Hände voll zu tun: vor allem als Stadtrat für Gesundheit, aber auch für Stadtentwicklung, zeitweise zusätzlich als stellvertretender Bezirksbürgermeister. Ging es denn in Ressort Stadtentwicklung überhaupt während des Lockdowns weiter?

Dort wurde wie fast überall in den Verwaltungen zunächst einmal vieles heruntergefahren und ins Home-Office verlegt, zudem war ein Teil der Mitarbeiter krisenbedingt als Verstärkung im Gesundheitsamt eingesprungen. Bei der Stadtentwicklung sind die Auswirkungen aber nicht so unmittelbar, weil z.B. Genehmigungsverfahren langwelliger verlaufen. Und auf den Baustellen wurde die ganze Zeit weitergearbeitet. Inzwischen fahren wir den Betrieb peu à peu wieder hoch, Mitte Mai waren wir wieder bei etwa 70% unserer Leistungsfähigkeit. Aber im Straßen- und Grünflächenamt herrscht immer noch Personalmangel, und so müssen auch größere Projekte wie der Spreeuferweg oder die Bremer Straße noch etwas warten.

Seit Anfang März war das Gesundheitsamt, das ja sonst eher unterbesetzt ist, im Corona-Großeinsatz. Können Sie uns kurz die Anfangsphase schildern?

Die heiße Phase dauerte von den ersten Märztagen etwa bis Ostern. Es war ein Ausnahmezustand: Quasi über Nacht richteten wir im Rathaus Wedding ein Lagezentrum ein, das Personal beim Infektionsschutz wurde von 20 auf 160 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hochgefahren. Es war eine tolle Erfahrung, binnen kürzester Zeit ein so großes, so hochmotiviertes Team zusammenzukriegen. Aus allen Ämtern sprangen je zwei oder drei Personen ein und übernahmen Telefondienste, u.a. bei der Corona-Hotline des Bezirks, das Ordnungsamt stellte Fahrzeuge zur Verfügung. Insgesamt waren sechs Ärzte-Teams im Einsatz, um Kontaktpersonen zu besuchen und zu testen.
Auch viele Freiwillige aus dem medizinischen Bereich meldeten sich: Ärzte, Studenten; zwei kamen vom Robert-Koch-Institut und zwei vom Landesamt für Gesundheit und Soziales. Also viele Spezialisten, die wir gut brauchen konnten. Und der Amtsleiter des Gesundheitsamtes Mitte, Dr. Murajda, ist ja selbst Virologe und hat sehr gute Kontakte. So verfügten wir über ein fachkundiges medizinisches Team, das darüber hinaus auch gut mit der Forschung vernetzt ist. Im Labor der Charité werden unsere Tests analysiert, mit dem Institut von Dr. Christian Drosten pflegen wir sehr guten und stetigen Kontakt. Wir haben also eine erstklassige wissenschaftliche Beratung.

Wie ging es dann weiter?

Zu Ostern wurde klar, dass aus dem Sprint ein Marathon wird, die Grundstruktur und Eindämmungsstrategie musste also fortgeführt werden. Zum Glück arbeiten einige der Ärzte, die sich freiwillig meldeten, nun auf Honorarbasis weiter, und ich hoffe, dass sie jetzt auch länger beim Gesundheitsamt bleiben: Wir haben da noch ungefähr zehn offene Stellen. Derzeit arbeiten also 20 Ärzte im Gesundheitsamt.
Zudem haben wir das Test-Areal auf dem Zentralen Festplatz, dort verlaufen die Tests inzwischen wesentlich effektiver und wir haben freie Kapazitäten, man kann jetzt auch zu Fuß oder mit dem Rad kommen. Getestet werden Bürger aus Mitte, die flüchtigen Kontakt mit einer infizierten Person hatten und Symptome haben, vor allem aber Mitarbeiter des Bezirksamts, medizinisches Personal, Pflegekräfte z.B. aus Seniorenheimen, Apotheker. Notwendig ist aber zuvor ein Anruf.

Auf welche Hotspots sind Sie in der ersten Phase gestoßen, wo kam es zu den meisten Infektionen?

Zunächst in den Kneipen, Clubs und Bars. Es fing mit der »Trompete« in der Lützowstraße an, wo am Abend des 29. Februar ca. 30 Personen von einem einzigen Infizierten angesteckt wurden. Und am Wochenende vor der Schließung der Clubs kam es noch in Kater Blau am Holzmarkt zu Ansteckungen. Die Clubschließung war also ein sehr wichtiger Schritt. Es gab aber auch einen Kirchenchor als Infektionsherd, bei dem uns der personelle Zusammenhang lange nicht klar war. Beim gemeinsamen Singen scheint sich das Virus besonders schnell zu verbreiten. Später ging es vor allem darum, zu verhindern, dass Pflegeheime und Krankenhäuser sich zu Hotspots entwickeln. Ein Pflegeheim mussten wir z.B. komplett unter Quarantäne stellen, nachdem sich herausgestellt hatte, dass eine Putzfrau infiziert war.
Im Nachhinein muss man sagen: Hätten wir in den ersten Tagen mehr solcher Hotspots wie die »Trompete« gehabt, wäre eine Nachverfolgung unmöglich geworden. Doch in den letzten Wochen haben wir festgestellt, dass wir so gut wie alles nachverfolgen konnten. Insgesamt war es eine gute gemeinsame Leistung Berlins.

Spielten in Mitte zu Beginn auch Skiurlauber z.B. aus Österreich eine Rolle?

Es gab tatsächlich viele, die von dort Corona mitbrachen, beispielsweise Rückkehrer aus Südtirol. Über die Clubs und Bars verbreitete sich das Virus dann weiter. In Mitte war zunächst eine klar begrenzte soziale Gruppe betroffen, also eher die gutsituierte, hedonistische. Dagegen waren migrantisch geprägte Milieus, z.B. im Wedding, weit weniger betroffen.
Eine Milieustudie könnte weiterhelfen, die Verbreitungen in Mitte und ganz Berlin zu erklären. Auffällig war beispielsweise die geringe Zahl der an Corona Verstorbenen in Mitte, obwohl wir unter den Berliner Bezirken immer die höchste Gesamtzahl von Infizierten hatten. Eine Ursache könnte sein, dass viele jüngere Personen hier leben, die aus anderen Bundesländern zugezogen sind. Bei ihnen war jedoch die Möglichkeit der Weitergabe an die Risikogruppe der älteren Generation gering, da deren Eltern und Großeltern ja nicht in Berlin wohnen. Dagegen sind die Infektionsketten in Berlin interessanterweise kaum in familiäre Verbände wie zum Beispiel in türkische Großfamilien vorgestoßen.

Ende März wurden für den Bezirk Mitte noch etwa 200 neue Fälle pro Woche registriert, Mitte Mai dagegen nach Angaben des RKI nur noch sieben. Es gibt also inzwischen viel weniger Infizierte und Kontaktpersonen. Welche Aufgaben übernimmt das Gesundheitsamt in dieser Phase?

Trotz wesentlich geringerer Fallzahlen ist der Aufwand nach wie vor sehr hoch. So können an einem einzigen Fall sehr viele Kontakte hängen. Bei der Putzfrau im Pflegeheim waren es allein rund 200, die getestet werden mussten. Wir brauchen also die medizinischen Teams immer noch dringend.
Arbeitsintensiv war auch die Einrichtung der bislang einmaligen Quarantäne-Station für wohnungslose Erkrankte samt einer rund um die Uhr geöffneten Herberge, die zusammen mit der Berliner Stadtmission und mit Unterstützung der Sozialsenatorin aufgebaut werden konnte.
Und es besteht großer Beratungsbedarf. Der Fokus liegt hier bei Schulungen zu Hygieneregeln in den Pflegeeinrichtungen und Altersheimen. Zudem sollen Schulen und Kitas möglichst schnell Hygienekonzepte aufstellen und umsetzen. Da wir es nicht schaffen, in kurzer Zeit alle 56 Schulen in Mitte zu begehen, coachen wir gezielt die Schulleitungen in gemeinsamen Terminen.
Ganz wichtig ist auch der von uns eingerichtete digitale Chatbot »Dein Gesundheitsamt Mitte«, der sehr gut läuft und die Hotline doch sehr entlastet. (s.u.)

Mitte ist auch ein Hotspot des Tourismus. Besteht nicht die Gefahr, dass durch Touristen und Besucher die Infektionszahlen wieder in die Höhe schnellen?

Ganz sicher besteht die Gefahr. Derzeit sind viele Grenzen ja noch geschlossen. Andererseits sind Hotellerie und Gastronomie gerade auf Berlinbesucher dringend angewiesen. Wir müssen also sehr auf die Einhaltung der Hygienevorschriften in den Beherbergungsbetrieben achten. Ich kann mir zum Beispiel kaum vorstellen, dass in den Hostels derzeit wieder Schulklassen in Mehrbettzimmern übernachten. In größeren Hotels dagegen kann man dagegen durch organisatorische Maßnahmen die Ansteckungsgefahr deutlich reduzieren. Für das lokale Infektionsgeschehen entscheidend sind aber auch die Verhältnisse in den Urlaubsorten, in denen Berliner Urlaub machen. In Deutschland werden also die Gesundheitsämter insgesamt kooperieren und eine sehr gute Mannschaftsleistung erbringen müssen.

Zum Schluss: Hätten Sie sich jemals träumen lassen, dass Sie einmal mit dem Gesundheitsressort so gefordert sind?

Nein, ganz sicher hätte ich mir das nicht träumen lassen. Und dabei hatte ich schon vor zwei Jahren, als das Gesundheitsamt von Schimmel befallen war mit allen Konsequenzen, geglaubt: Wenn wir das schaffen, bin ich eigentlich für alles gewappnet.
Lassen Sie mich an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen und den Kollegen im Bezirksamt und in der Senatsverwaltung, den vielen Freiwilligen, Helferinnen und Helfern danken, die in den letzten Wochen dabei geholfen haben, das Containment so erfolgreich durchzuführen. Vor allem aber haben natürlich die Mitarbeiter des Gesundheitsamtes Überragendes geleistet, oft bis spät in die Nacht hinein und über das Wochenende. Für mich war es eine geradezu berauschende Erfahrung zu erleben, was man gemeinsam alles schaffen kann, was Verwaltung leisten kann, wenn man auch mal die eingefahrenen Wege verlässt. Das war ein echtes Gemeinschaftserlebnis.

Interview: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Den Chatbot des Gesundheitsamts Mitte findet man im Internet mit dem Link: bots.chatbottery.com / Gesundheitsamt

Ch. Eckelt

Ärzteteam des Gesundheitsamtes

Wildbienen auf Balkonien

Der NABU gibt Tipps, wie man seinen Balkon zum Bienenparadies machen kann

Ch. Eckelt

Auch auf Balkonen kann man gute Bedingungen für Wildbienen schaffen. Dabei lassen sich Kinder gut einbeziehen, die das ganze Jahr über viel über die Natur lernen können.

Wildbienen sind extrem wichtig für die Natur und die Landwirtschaft, denn sie bestäuben nicht nur Obstbäume. Etwa 550 verschiedene Arten gibt es in Deutschland, doch etwa die Hälfte davon ist vom Aussterben bedroht. Denn durch die immer intensivere Land- und Forstwirtschaft verschwinden die Pflanzen, von deren Pollen sich die Wildbienen ernähren, und die Nistplätze in totem Holz oder in Trockenhalmen. Viele seltene Bienenarten finden in Städten ihre letzten Refugien, wo die Artenvielfalt inzwischen weit größer ist als in landwirtschaftlich geprägten Räumen.
In Parks und in Privatgärten, in begrünten Innenhöfen und auf verwilderten Brachflächen ist das Angebot an unterschiedlichen Blühpflanzen weit vielfältiger als auf dem Land. Und auch Balkone kann man so gestalten, dass Wildbienen hier eine Heimat finden.
Um den vom Aussterben bedrohten Arten zu helfen, kann man hier zum Beispiel heimische Wildpflanzen anbauen. Auf der Website des NABU (siehe unten) findet man zahlreiche Tipps: Wie man sich einen »Topfgarten« mit Wildkräutern anlegt zum Beispiel, wie man Sonnen- und Schattenbalkone einrichtet oder wie man seinen Balkon zur Insektenoase machen kann. Man erfährt auch, wo man im Internet Samen von heimischen Wildpflanzen bestellen kann. Die lassen sich freilich auch selbst sammeln. In Naturschutzgebieten ist das jedoch verboten, in Landschaftsschutzgebieten aber in geringem Umfang erlaubt.

Sollen sich Wildbienen auf dem Balkon ansiedeln, muss man ihnen aber auch Nistplätze anbieten. Im Fachhandel kann man sich schon diverse »Insektenhotels« besorgen, allerdings sind die nicht immer von guter Qualität. Mit Hilfe einer Bohrmaschine und Holz, mit Hilfe von Schilf- oder Bambusrohr oder mit bestimmten Hohlblocksteinen und Lehm lassen sich solche Nistgelegenheiten selbst basteln. Auch dazu findet man zahlreiche Tipps und Tricks auf der Website des NABU, darunter spezielle Varianten, die man gut zusammen mit Kindern herstellen kann.
Beobachten kann man die verschiedenen Arten der Wildbienen dann aber jeweils nur in wenigen Wochen im Jahr. Denn nur wenn die Pflanzen blühen, auf die sie spezialisiert sind, werden sie aktiv. Dann sammeln sie den Pollen und bauen in den runden Holz- und Lehmhöhlen oder in den Halmen die Nester für ihre Brut: hintereinander gefügte Kammern mit viel Pollen und jeweils einem Ei, aus dem irgendwann eine Larve schlüpft. Die nährt sich von dem Pollen und verwandelt sich im kommenden Jahr zur richtigen Zeit in eine neue Wildbiene.
Es gibt auch Wildbienen, die in Erdlöchern nisten. Die bekannteste davon ist die Hummel, die schon sehr früh im Jahr erscheint und die im Unterschied zu den meisten anderen Wildbienen Staaten ausbildet. Auch für sie kann man Nisthäuser bauen, allerdings muss man diese ebenerdig im Garten aufstellen. Denn eigentlich suchen die Hummelköniginnen nach alten Mäuselöchern, die sie besiedeln können. Bis hoch zum Balkon schaffen sie es also fast nie. Andere Arten von Wildbienen bauen sich ihre Nester aus Lehm in Mauerritzen. Ihnen kann man helfen, indem man ein Schälchen mit feuchtem Lehm nach draußen stellt.

Wenn man einmal anfängt, im Internet nach Tipps zu Wildbienen zu suchen, dann kann man problemlos viele Stunden damit verbringen. Als Hobby scheint sich die Wildbienenhilfe also schon ziemlich weit ausgebreitet zu haben. Es gibt auch zahlreiche Bücher, die sich mit dem Thema befassen. Für den Anfang sei folgende Website empfohlen: www.nabu.de/umwelt- und ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten *cs*

Adressen

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 9018-446 00
ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiterin: Frau Laduch,
Zimmer 106, (030) 9018-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9 –12 Uhr,
donnerstags, 15 –18 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 9018-436 32
Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße
Zimmer 180/181
Annett Kufeld (030) 9018-454 36
annett.kufeld@ba-mitte.berlin.de
Dirk Kaden (030) 9018-458 22
dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Prozesssteuerung
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Karsten Ketzner (030) 33 00 28 32
ketzner@kosp-berlin.de
Uwe Lotan (030) 33 00 28 41
lotan@kosp-berlin.de
Sprechstunden: Di 9.30–12 Uhr,
Do 15.30–18 Uhr im Stadtteilladen,
Krefelder Straße 1a, (030) 23 94 53 39
www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße
die raumplaner
Di 15–18 Uhr, Fr 9–11 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, (030) 23 93 85 08
gsm@turmstrasse.de
www.turmstrasse.de

Quartiersmanagement Moabit-West
Rostocker Straße 35, 10553 Berlin
(030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost
Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de

Mieterberatung
für die Bewohner der Milieuschutzgebiete Waldstraße und Birkenstraße
sowie des Sanierungsgebiets Turmstraße
Sprechzeiten: Mo 16–18, Do 10–12 Uhr
im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
Mieterberatung Prenzlauer Berg
(030) 44 33 81 23
www.mieterberatungpb.de
team-moabit@mieterberatungpb.de

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
aktive zentren Berlin
BEZIRKSAMT MITTE VON BERLIN
berlinbaut lebendige Quartiere
be Berlin Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

BILDECKE

Ch. Eckelt

ECKENSTEHER

Unsere Protestanten

Schon interessant: So ein Ausnahmezustand offenbart ja nicht nur viel über einen selbst, sondern auch über die Mitmenschen. Das erste Aha-Erlebnis hatte ich Mitte März, als der Lockdown angekündigt wurde. Arglos betrat ich den Supermarkt um die Ecke – und fühlte mich spontan an den Vorabend der Währungsunion in der DDR 1990 erinnert: damals waren die Regale auch so leergefegt. Die nächsten Tage blieb das auch so. Die gutbürgerliche Umgebung, in der ich wohne (die Gentrifizierungswelle damals hat mich irgendwie übersehen, ich bin einer der letzten Ureinwohner), schien sich als eine Horde von Preppern zu entpuppen, wobei ich mich immer fragte, wo um alles in der Welt sie all das Klopapier stapeln.

Dann kehrte wohltuende Ruhe ein: leere Straßen, kein Lärm, keine Touristenrudel. Selbst rechtspopulistische Schreihälse, Wut- und Reichsbürger hielten mal die Klappe – vielleicht waren sie überrumpelt davon, dass es plötzlich etwas in der Welt gab, dass sich ebenso rasend schnell global verbreitete, aber noch tödlicher wirkte als ihre Hass-Posts und Shitstorms. Vielleicht waren sie auch einfach nur damit beschäftigt, ihren gebunkerten Dosenfraß und das Klopapier zu stapeln.

Doch kaum wurden die ersten Maßnahmen gelockert, waren sie alle wieder da und trafen sich auf obskuren Demos, gegen eine angebliche Diktatur, die es ihnen verbiete, sich auf obskure Demos zu begeben. Und gegen Bill Gates, der alle Bürger mit einem von Christian Drosten entwickelten Betäubungsmittel impfen und ihnen einen Chip implantieren wollte, um eine Weltherrschaft zu errichten, in der Angela Merkel dann wahllos 5G-Masten aufstellen darf. Oder so. (Keine Sorge, bislang ist noch jedes System, dass Gates installieren wollte, erstmal abgestürzt. Und bevor die Kanzlerin hier irgendwas aufbauen darf, wird das erstmal gründlich von der GroKo zerkaut …) Man sah da Reichsbürger neben AfD-Anhängern, Impfgegner, Verschwörungstheoretiker neben verwirrten Linksextremen und den berühmten »besorgten Bürger«, der weit weniger darüber besorgt schien, dass er gerade neben einem Trupp Neonazis stand. Man sah Verstörendes wie jenen Mann, der in die Kamera sprach, er selbst »als Impfprotestant und Virusprotestant« sage mal, man könne doch gar nicht wissen, ob es das Virus überhaupt gebe – schließlich habe es ja noch niemand gesehen. (Da wird sich die evangelische Kirche wohl gewundert haben, welche sinistren Arbeitsgruppen da unter ihrem Dach hausen …) Und was muss man eigentlich genommen haben, um ernsthaft gegen einen Virus zu demonstrieren?

In Madrid und Rom, in London und New York, in Ländern, in denen viele statt Kurzarbeitergeld und Krankenversicherung nur die Wahl hatten, entweder am Virus zu sterben oder zu verhungern – überall dort sah man mit Verwunderung auf diese merkwürdigen Deutschen.

Bitte nicht wundern: Deutschland kehrt nur in seinen Alltag zurück. Willkommen zurück im ganz normalen Irrsinn. *us*

PFLASTERSTEINE

To-do-Liste

Plakat an einer Tordurchfahrt in Mitte. Die Aufschrift, kurz und bündig: »Wash hands. Call Oma.«

Zwingende Logik

Berlins schönstes Corona-Schild hing an einem geschlossenen Club: »Corona-Party fällt leider aus wegen Corona.« Und die schönste Schaufenster-Deko: ein Schmuckdesigner hatte seine Edelmetall-Kreationen schön drapiert. Auf einer Klopapier-Rolle.

Stochern im Nebel

Anfang März, die erste Corona-Panik hat manche erwischt. Ein Arzt berichtet von Patienten, die keine Symptome haben, aber wissen wollen, ob sie Corona-infiziert sind. Arzt kommentiert ratlos in gebrochenem Deutsch: »Wenn sie haben nichts, wir nicht können sagen, was sie haben nicht …«